

die Pfarre zu Sora, das jetzige Pfarrgut, heute noch im Volksmund „die Pfarre“, zuerst vermietet, in späterer Zeit mit dem Grundbesitz dann verpachtet. Bis zum Jahre 1849 war der Pastor verpflichtet, einen Sonntag um den andern in Sora früh, den andern nachmittags das Evangelium zu predigen, genau so wie in Limbach. Während dann der Pastor in Limbach predigte, hielt der Kirchschullehrer für die „Kinder und Einfältigen“ Katechismuslehre, bezw. später Gottesdienst mit Predigtvorlesung. Außerdem sollte der Pfarrer, — wenigstens war das die alte Verordnung, — jede Woche einen bestimmten Tag zum Unterricht des Katechismus kommen, „damit die Leute desselben voll berichtet wurden“.

Kommunion wurde * mit jeder Frühpredigt gehalten, wenn Kommunikanten vorhanden waren. Das Kirchenbuch wurde gemeinsam geführt und ist seit 1557

(Trauregister) vor-

handen. Schon in den ältesten Einträgen findet sich die noch vorhandene, hier ortsansässige Familie Philipp, bald auch Kirsten (Lampersdorf). Familien wie Schönhals (Sora), Thierbach (Lampersdorf), Schumann und Günther (Lozen) gehen sicher bis ins 18. Jahrhundert zurück.

Da die Pfarrer von Limbach das Amt in Sora mit verwalteten, so ist ihrer im einzelnen hier nicht noch einmal Erwähnung zu thun. Nur auf einiges, was ihre Beziehung zu Sora betrifft, sei hingewiesen. Der treu verdiente Pastor M. Johann Gottlieb Manitius (1728—77) bekam auf seine Bitten fast jährlich einen Zuschuß aus dem Kirchenvermögen. Wie nötig er dies hatte, geht daraus hervor, daß er mit seinen beiden Gemeinden die Kriegszeiten des 2. und 3. schlesischen Krieges durchzumachen hatte. Im 2. zur Zeit der Schlacht bei Kesselsdorf, 1745, und im 3., in welchem sechsmal Armeen, bald preußische, bald

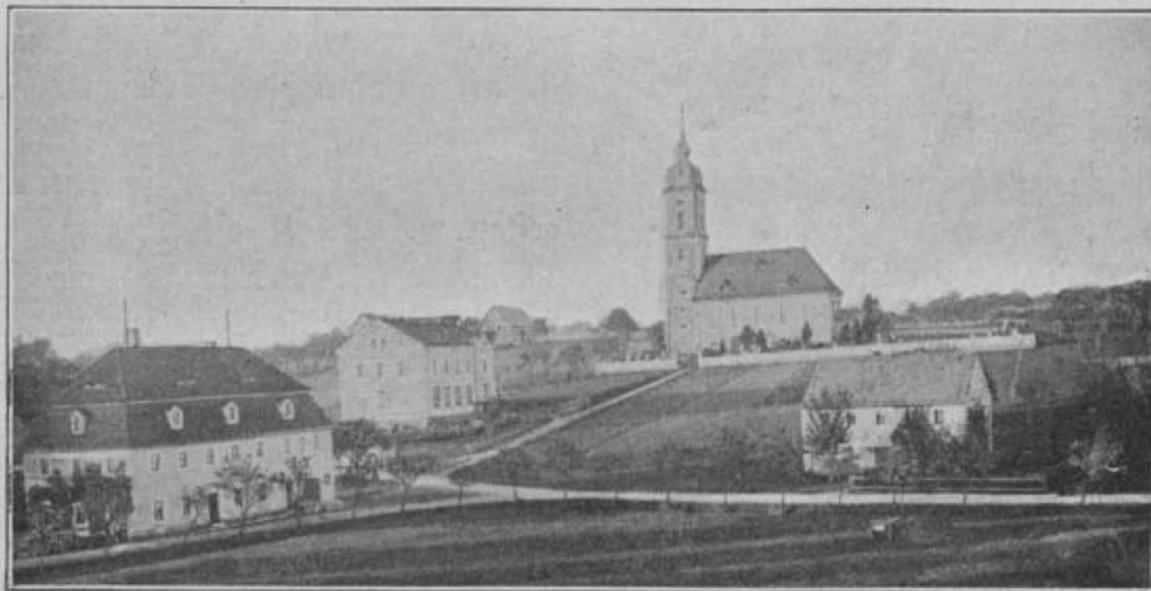
sächsische und österreichische hier lagen, muß die Drangsal besonders schwer gewesen sein. In solchen Zeiten wurden die Feldfrüchte zertreten, die Scheunen geplündert, der Decem nicht gegeben, Viehseuche zog ein durch fremdes Vieh, das man neu kaufen mußte. Das Pfarrholz war abgehauen und verbrannt worden. 1761 war es mit dem Mangel soweit gekommen, daß der Kirchvater Hillig selbst Kirchengeld für Kontributionen, neues Vieh und Saatforn veruntreute, wofür er natürlich seines Amtes entsetzt wurde. Die Jahre 1770 und 71 brachten dann wieder Mißwachs und Schloßen. Übrigens wohnte am Ende der Amtszeit des Pfarrers Manitius sein Nachfolger Joh.

Christoph Richter, der für ihn als Hilfsgeistlicher das Amt mit versah, einige Zeit (1776 bis 1777) in einem Gut in Sora.

Wie das 18. Jahrhundert durch Krieg und Un-

wetter — so auch den 5. Mai 1794 — viel Not der Gemeinde brachte, so war dasselbe natürlich auch im 1. Teil des 17. Jahrh. zur Zeit des 30 jährigen Krieges und der damit verbundenen Pest der J. 1632 und 33 forderte die Pest sehr viele Opfer. Von 1643 findet sich im Kirchenbuch die Nachricht, daß der Hofmeister (Vorwerkspachter) in Lozen Martin Ruzner von den Soldaten ergriffen und barfuß lange im Schnee herumgeführt worden. Die Folge war, daß seine Füße abgelöst werden mußten, und er bald darauf unter argen Schmerzen starb.

Aus dem 17. Jahrhundert ist zur Ortsgeschichte noch folgendes wichtig. In ihm entsteht erst das eingepfarrte Dorf Lozen. In den Visitationsakten wird als zu Sora eingepfarrt nur Lampersdorf und das jetzt seit 1853 zu Limbach gehörige Birkenhain genannt. In den ältesten Kirchenbüchern kommt nur das Vorwerk „öffen Lozen“ (1580 im



Kirche zu Sora (links davon neue und alte Schule).